

# Doppelte Hochspannung im Ulmer Zelt

Die Premiere der Show der Abschlussklasse der Staatlichen Artistenschule Berlin war der Kassenknüller in Ulm. Das Konzept der Show hat sich etwas verändert.

Von Dagmar Hub

Ulm Ein einziges Event im Programm füllt das Ulmer Zelt regelmäßig zweifach: die Artistik-Show „High Voltage“. Dicht saß auch dieses Jahr das Publikum an beiden Abenden im ausverkauften Zelt. Über die Leistungen der elf auftretenden Künstlerinnen und Künstler wurde gejubelt und gestaunt. Dabei drückten die vor Kurzem selbst noch die Schulbank. Das Ulmer „High Voltage“ war die Premiere der Show der Abschlussklasse der Staatlichen Artistenschule Berlin.

Manches hat sich verändert, seit die Show der frisch gekürten staatlich geprüften Artisten und Artistinnen erstmals 2015 ins Ulmer Zelt kam. War sie früher moderiert und varietéhafter, so wirkt die „Whisper & Shout“-Choreografie von Stefan Sing und Cristiana Casadio jetzt näher an den Artistikshows des Cirque du Soleil. Die einzelnen Acts der Artisten reihen sich nicht mehr durch Moderation verbunden aneinander, sondern durch tänzerisch choreografierte



Ensemblestücke, die vor allem aus der Vertrauensarbeit der Gruppe in der Ausbildung entstanden sein dürften. Die Texte dazwischen – ob man ein Zitat aus Paul Celans „Todesfuge“ unbedingt mit einem bekannten Scherzgedicht mixen

muss, soll dahingestellt bleiben. Die Künstler – wer am meisten begeisterte, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich bekamen der dänische Strapatenkünstler Mikkel Stamp und Laya Lia Yo, Kleinste und Zierlichste der auftretenden Künstlerinnen, den stärksten Bei-

fall. Bei Mikkel Stamp ist es die unglaubliche Dynamik und Eleganz, mit der er sich an den Luftakrobatikbändern bis unter die Zeltdecke hochschraubt und dort eine Show mit seinem Schatten zelebriert. Bei Laya Lia Yo ist es die faszinierende Körperbeherrschung, mit der sie auf dem Trapez beispielsweise eine Rolle vorwärts ins Nichts springt, um sich rechtzeitig wieder mit den Händen am Turngerät zu fangen.

Von Laya Lia Yo gibt es die Erzählung, dass sie als Kind auf den Bürgersteigen in Berlin zeitweise nur auf den Händen laufend unterwegs gewesen sein soll. Viel Beifall gab es auch für den unkonventionellen Strapatenkünstler Arvid Gansäuer und für die 19-jährige Carolin Liesegang, die im schnellen Cyr-Rad scheinbar schwerelos agiert, obwohl dieser Stahlreifen keine Haltegriffe hat und die Hände immer in Gefahr sind, unter das Rad zu geraten. Carolin Liesegang trat bereits während ihrer Schulzeit im Berliner Friedrichstadt-Palast auf. Viel kleiner ist das Rad, mit dem Leonie Ihrig auf die Bühne geht – ein ein-

ziger Hula-Hoop-Reifen genügt ihr, um ganz große Kunst zu zeigen, Tricks, bei denen man sich einfach nur die Augen reibt, weil man sich nicht vorstellen kann, was man mit diesem schmalen Reifen alles anstellen kann. Und das sind die Jongleure Aaron Berliner, bei dem man kaum mitkommt, die Bälle zu zählen, mit denen er arbeitet, und Pascal von Ow, dessen Jonglagekunst auf einem Gegenpart in Form einer metallenen Stel- lage aus der Schlosserei seiner Eltern basiert. Von hier springen die Bälle zurück – da die Übersicht zu behalten, braucht schon großes Können!

Auch Taja Götz tritt mit einem selbst entwickelten Gerät auf, dem Cloud Bungee, dessen Seile die Artistin an die Zeltdecke katapultieren und schnell wieder zurück in Bodennähe, während sie elegante Akrobatik zeigt. Artistisch anspruchsvoll auch die Pezziball- Nummer der eleganten Monique Schröder, die sogar einen Salto auf dem Gymnastikball beherrscht. Großer Jubel am Ende, nach Joone Dankous an „Starlight Express“ erinnernder Rollschuh-Nummer!